Schwarzwald-Wacht

Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter" - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Telef. 251 Gegr. 1826

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. – Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. – Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. – Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald | Freitag, 15. Oktober 1943 | Nummer 242

Angriffe im Sandsturm zusammengebrochen

In zwei Tagen bei Kiew 201 Sowjet-Panzer abgeschossen — Heftige Abwehrkämpfe bei Smolensk

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 15. Oktober. Eine Gesamtbetrachtung der Lage an der Ostfront läßt zwar eine Belebung der Kampftätigkeit erkennen, doch sind ebenso unverkennbar die feindlichen Angriffe stark verzettelt und unentschlossen. Während die Sowjets noch vor einigen Tagen das Hauptgewicht ihrer Angriffe in den Raum südwestlich Welikije Luki verlegt hatten, griffen sie am Mittwoch in starkem Maß im Raum zwischen Melitopol und Saporoshje an. Dort hatten sie schon in der Zeit vom 26. bis 30. September und am 9. und 10. Oktober blutige Abfuhren erleiden müssen und waren gezwungen worden, jeweils danach ihre Angriffstätigkeit plötzlich einzustellen. Wären dieselben Angriffe weiter ostwärts gegen die früheren deutschen Stellungen geführt worden, dann hätten die Sowjets ihre Angriffstätigkeit niemals durch Pausen unterbrochen. Jetzt machen sich in immer stärkerem Maße die großen Nachteile des zerstörten sowjetischen Hinterlandes bemerkbar, während die deutschen Truppen sich nunmehr auf gut funktionierende Versorgungswege zu stützen vermögen. Merkwürdigerweise herrschen zur Zeit im Süden der Ostfront heftige Sandstürme, die die Kampfhandlungen außerordentlich erschweren. Trotzdem hat die sowjetische Führung am Mittwoch den ganzen Tag über starke Verbände gegen die deutschen Stellungen nördlich des Asowschen Meeres anrennen lassen. Mitten im Sandsturm brachen aber die sowjetischen Massenangriffe im Abwehrfeuer der deutschen und rumänischen Truppen zusammen, und in Gegenangriffen konnten örtliche Einbrüche des Feindes abgeriegelt werden.

Von diesen Kämpfen wurde auch der zur Zeit noch auf dem Ostufer des Dnjepr unterhaltene deutsche Brückenkopf von Saporoshje berührt, gegen den die Sowjets mit frisch zusammengezogenen Truppen, Panzern und Schlachtfliegern anrannten. Während sich hier die deutschen Truppen auf reine Abwehrmaßnahmen beschränkten, wurden weiter nördlich im Raum von Kiew mehrere angreifende Divisionen im Gegenangriff angegangen. Dadurch scheiterten in diesem Kampfraum die feindlichen Durchbruchsversuche vollends. Selbst die englische Oeffentlichkeit erkennt nunmehr die veränderte Lage an der Ostfront. Die Zeitschrift „Spectator" schreibt am 8. Oktober, daß die Sowjets in keinem Fall ihr Hauptziel erreicht hätten, nämlich die deutschen Armeen zu schlagen. Die Deutschen hätten „noch immer die besten Streitkräfte in der Welt".

Ergänzend gibt das OKW. bekannt: Südöstlich Kiew versuchten die Bolschewisten von neuem, ihren Brückenkopf durch Aufbrechen unserer Riegelstellungen auszuweiten. Der Feind hatte seine Kräfte in mehrere, jeweils von 20 bis 30 Panzern begleitete Stoßkeile aufgeteilt, und stieß nach heftigem Artilleriefeuer und unter fortgesetzten Schlachtfliegerangriffen nach Westen vor. In schweren Kämpfen wurden die Sowjets auch hier angestoppt. Schon bis zum Abend des 12. Oktober hatte den Feind sein vergebliches Anrennen in einem Korpsabschnitt allein 140 Panzer gekostet. Bei den mit unverminderter Heftigkeit am 13. Oktober weitergehenden Kämpfen erhöhte sich die Zahl der durch Sturmartillerie, Panzerjäger und Panzerschützen vernichteten Sowjetpanzer auf 201, ohne daß die Sowjets trotz ihrer auch an Menschen schweren Verluste ihre Kampfziele erreichen konnten. Die deutsche Panzergruppe, die bereits am Vortage bei nur zwei eigenen Ausfällen 24 bolschewistische Panzer vernichtete, hatte sich in der Nacht zum 13. Oktober zur Sicherung der Hauptkampflinie auf beherrschenden Hügeln festgesetzt. Im Morgengrauen näherten sich ihr, offenbar in Unkenntnis des Stellungsverlaufs, vier in einer Reihe hintereinander rollende Sowjetpanzer. Auf kürzeste Entfernung wurden zunächst der vorderste und der letzte Panzerkampfwagen und dann die beiden mittleren zerschossen. Fast gleichzeitig kamen weitere Panzer von Norden her angerasselt. Elf von diesen blieben nach kurzem Feuergefecht vernichtet liegen. Kurz vor Mittag rollten auf der gleichen Straße vier weitere Sowjetpanzer heran, von denen drei sofort, der vierte eine Stunde später zum Kampf gestellt und vernichtet wurden. Die deutsche Einsatzgruppe hatte somit innerhalb sieben Stunden wiederum 19 Abschüsse erzielt und damit die Zahl der von ihr in zwei Tagen zur Strecke gebrachten Sowjetpanzer auf 43 erhöht.

Auch nördlich Kiew standen unsere Truppen den ganzen Tag über in erbittertem Ringen. Obwohl der Feind hier drei Schützendivisionen, ein Panzerkorps und ein selbständiges Panzerregiment in den Kampf warf, wurden die Angriffe abgeschlagen. Weiter nördlich führten unsere Truppen nach Abwehr feindlicher Vorstöße ihre Gegenangriffe fort. An der Pripet-Mündung nahmen sie ein wichtiges Bahngelände während im Raum südlich und nördlich Gomel unsere von Sturmgeschützen und Stukas unterstützten Grenadiere zäh verteidigte Feldstellungen und Stützpunkte stürmten und Einbruchsstellen verengten.

Westlich Smolensk entwickelten die Bolschewisten einen weiteren Angriffsschwerpunkt. Nach dem Mißlingen ihrer vorgestrigen Durchbruchsversuche setzten sie auch hier ihre Vorstöße gestern mit beträchtlichen Kräften fort. Alle Angriffe scheiterten an der Härte und Standhaftigkeit unserer Männer, die unter Abschuß von 50 Sowjetpanzern die feindlichen Sturmregimenter aufhielten und ihnen sehr hohe blutige Verluste beibrachten.

Neuer bulgarischer Außenminister

Sofia, 15. Oktober. Der bulgarische Außenminister Kiroff sah sich, wie amtlich mitgeteilt wird, infolge ernster Erkrankung gezwungen, sein Amt niederzulegen. Das Gesuch um Amtsniederlegung wurde von den Regenten angenommen. Zum Außenminister wurde von den Regenten Dimiter Schischmanoff, bisheriger Generalsekretär des Außenministeriums, ernannt. Dimiter Schischmanoff, geboren 1889 als Sohn eines Professors, wurde 1921 zum Chef der bulgarischen Kommission für die Reparationen und 1932 zum Chef der Justizabteilung im Außenministerium ernannt. 1935 wurde er Gesandter in Athen. Seit 1940 war er Generalsekretär des Außenministeriums.

Abschußrekord unserer Jäger im hohen Norden

Seeverkehr im Eismeer gesichert — Hauptmann Ralls 221. Luftsieg

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 15. Oktober. **Ein wirkungsloser sowjetischer Luftangriff gegen ein deutsches Geleit im Nordmeer hat unsere Abschußerfolge im Osten in den vergangenen 24 Stunden wieder einmal zur Rekordhöhe hinaufschnellen lassen.**

Wie schon am 21. September unternahmen die Sowjets auch diesmal wieder mit stärkeren Kräften den Versuch, unseren Nachschubverkehr zur See zu stören. Sie setzten dazu etwa 60 von sowjetischen Jägern begleitete Torpedo- und Kampfflugzeuge ein, die den deutschen Geleitzug am Mittag des 13. Oktober ostwärts des Varanger-Fjords zu überraschen versuchten. Aber wie im September, so mißlang die sowjetische Absicht auch diesmal. Die aufmerksamen deutschen Jagdverbände im hohen Norden stellten die angreifenden Feindflugzeuge zum Teil bereits über der Fischerhalbinsel zum Kampf und fügten ihnen schwere Verluste zu. Ohne eigene Ausfälle schossen sie 28 Sowjetmaschinen ab. Vier weitere Feindflugzeuge fielen der Schiffsflak zum Opfer. Während die meisten der Angreifer ihre Bomben im Notwurf in die See werfen mußten, kamen die übrigen nur zum ungezielten und daher erfolglosen Abwurf. Damit wiederholte sich für die Sowjets in den Gewässern des Nordmeeres die Katastrophe des 21. September, an dem sie bekanntlich von 38 eingesetzten Maschinen nicht weniger als 21 verloren hatten.

Zusammen mit den Erfolgen an den anderen östlichen Frontabschnitten ergab sich dadurch für die letzten 24 Stunden das ungewöhnlich hohe Abschußergebnis, das der OKW.-Bericht meldet. Die Tatsache, daß den insgesamt 102 vernichteten Sowjetflugzeugen nur fünf eigene Verluste gegenüberstehen, unterstreicht eindringlich die absolute Ueberlegenheit unserer Luftwaffe im Osten. Klarer als langatmige Ausführungen bezeugt dieses Verlustverhältnis, daß unsere Jäger den östlichen Luftraum eindeutig beherrschen. Und der auf höchsten Touren laufenden sowjetischen Flugzeugproduktion bleibt nur die unfruchtbare Aufgabe, jenes „laufende Band" weiter zu beliefern, das in den Fabriken hinter dem Ural beginnt und das immer wieder in den Materialabgründen der für die Sowjets unersättlichen Luftfronten endet.

Die starke Kampftätigkeit der letzten Tage erlaubte es unseren führenden Jagdfliegern, ihre Abschußrekorde in immer enormere Höhen hinaufzuschrauben. Besonders erfolgreich war dabei wieder Hauptmann Nowotny, der mit sechs Abschüssen auf die Zahl von 244 Luftsiegen kam. Aber auch Hauptmann Rall (bekanntlich ein Stuttgarter) konnte seinen 221. Luftsieg verzeichnen. Bei den Luftkämpfen in der Geleitzugschlacht im Norden zeichnete sich vor allem Oberleutnant Weißenberger aus. Ihm gelangen fünf Abschüsse, wodurch er die Zahl von 117 Luftsiegen erreichte.

Geburtsstunde der neuen philippinischen Republik

Präsident Laurel leistete den Eid — Japanische Militärverwaltung beendet

Manila, 14. Oktober. Der nach Manila entsandte Sonderberichterstatter des Deutschen Nachrichtenbüros meldet: Während die Glocken aller Kirchen auf den philippinischen Inseln läuteten, wurde am Donnerstagvormittag die philippinische Unabhängigkeit verkündet. José Laurel wurde feierlich in das Amt des ersten Präsidenten der neuen Republik eingeführt. In Anwesenheit aller hohen Beamten der Philippinen, des ersten japanischen Botschafters Shozo Murata, Generalleutnants Kuruda, des Oberkommandierenden der japanischen Streitkräfte auf den Philippinen, und vieler anderer hoher Beamter fand das historische Ereignis in dem Versammlungsgebäude des Nationalrates statt.

Mehr als 300 000 Zuschauer, die im Luneta-Park gegenüber der Halle des Nationalrates versammelt waren, hörten die einführenden Worte des Vorsitzenden der philippinischen ausführenden Körperschaft, Jorge Vargas, der die Beendigung der japanischen Militärverwaltung am Morgen desselben Tages ankündigte und dem tiefsten Dank des philippinischen Volkes gegenüber dem japanischen Reich Ausdruck gab. Danach verlas der Vorsitzende des Ausschusses zur Erweiterung der philippinischen Unabhängigkeit, José Laurel, die Unabhängigkeitserklärung. Die versammelte Menge stimmte begeistert die neue philippinische Hymne an, als der 74jährige Patriot General Aguinaldo die neue Fahne der Republik aufzog. Im Anschluß daran verkündete Vargas das Ergebnis der Präsidentenwahl. Darauf legte José Laurel den Eid des ersten Präsidenten der philippinischen Republik ab. Zum Schluß sprach Generalleutnant Kuruda seine Glückwünsche aus.

Nach der Erklärung der Unabhängigkeit der Philippinen hat Japan sofort seine Anerkennung der Regierung ausgesprochen. Gleichzeitig ist einer Bekanntmachung des Informationsamtes in Tokio zufolge ein Bündnisvertrag zwischen Japan und den Philippinen von dem japanischen Botschafter Murata und dem Minister ohne Portefeuille und Bevollmächtigten der philippinischen Republik Claro M. Recto unterzeichnet worden. In dem Bündnisvertrag wird der Wille zu enger Zusammenarbeit, die Achtung der Unabhängigkeit beider Staaten und die Absicht, ein größeres Ostasien zu errichten, hervorgehoben.

Stalin duldet keine Grenzdebatten

Eindeutige Klarstellung des Uebergewichts Moskaus durch die „Prawda"

Drahtbericht unseres Korrespondenten

hw. Stockholm, 15. Oktober. Das Sowjetorgan „Prawda" wettert gegen englische, amerikanische und neutrale Blätter, wobei es von „Schnatterschnäbeln" spricht. Die besonders aufs Korn genommenen Londoner und Washingtoner Zeitungen haben der „Prawda" zufolge darüber Vermutungen geäußert, daß eventuell Grenzfragen in Moskau erörtert werden könnten, sogar die Grenzen der Sowjetunion. Dergleichen können natürlich nicht Gegenstand der Diskussionen sein. Ebensogut könnten die Grenzen der Vereinigten Staaten erörtert werden! Man gibt Washington zu verstehen, daß es gerade im Hinblick auf die amerikanischen Raub- und Expansionspläne für Amerikaner keineswegs zulässig sei, sich in die Expansionsabsichten der Sowjets einzumischen. Das gilt natürlich auch für die Engländer, besonders nach dem Azoren-Betrug.

Damit wird alles, was in der plutokratischen oder neutralen Presse, bei Mitläufern und kleinen Staaten noch an Hoffnungen auf irgendwelche Berücksichtigung des Atlantikbluffs bestanden haben mag, hinweggefegt. Man erklärt in Moskau: Ueber die Grenzen der Sowjetunion, also über die Ziele ihrer Expansion, hat kein anderer mitzubestimmen. Die „Prawda" betont, die Zweite Front in Europa sei das Hauptproblem.

Von englischer Seite wird versucht, dem sowjetischen Faustschlag auf den Tisch, der die Verbündeten an ihre Hörigkeit gegenüber der sowjetischen Uebermacht erinnern soll, einen versöhnlichen Charakter zu verleihen. Der „News-Chronicle"-Vertreter in Moskau drahtet, der Ton der „Prawda" sei trotz ihrer scharfen Sprache nicht unfreundlich. So rühme sie beispielsweise, die Zusammenarbeit zwischen den Alliierten sei bisher schon auf ganz realistischer Basis vor sich gegangen. Man brauche nur an die Vorgänge nach der Badoglio-Kapitulation zu denken. Hier haben sich die Engländer und Amerikaner in der Tat zu einer besonderen Nachgiebigkeit bequemen müssen. Die Folge war die sofortige Errichtung des Mittelmeerausschusses unter sowjetischer Beteiligung zur Ausdehnung des bolschewistischen Einflusses auch gegen den Süden und den Westen Europas. Die Töne aus Moskau lassen erkennen, daß neue Repressalien und Forderungen an die Plutokratien vorbereitet werden.

Brücken von Washington nach Moskau

Verbrüderung von USA-Kapitalismus und Bolschewismus

Washington und Moskau haben sich nicht erst heute gefunden. Die Beziehungen sind älter, sind schon lange Zeit intimer, als der breiten Oeffentlichkeit scheinen mochte. Zwei Welten fanden sich, deren äußere Fassaden größte Unterschiede zeigen, und die doch ganz fest zusammenfanden. Der Weg dahin war insofern mühelos, als Juden die Geschäfte förderten. Dollars rollten, Logenbrüder untermauerten die neue Basis, so daß ohne Schwierigkeiten die Gleichgesinnten sich finden konnten. Die Welt vernahm es an vielen bedeutenden Beispielen, wie Kapitalismus und Bolschewismus Arm in Arm die Zügel der Weltpolitik zu übernehmen trachteten.

Das Ende des ersten Weltkrieges schuf die Grundlage, da amerikanische Kapitalisten wie Warburg und Kohn die bolschewistische Revolution finanzierten. Diese Bastion sollte nun wesentlich ausgebaut werden. Die Verschiedenartigkeit der Länder schien das Vorhaben erst zu hemmen. Ganz im geheimen mußten die Bande geknüpft werden, und es ist darum heute schwer, aber um so interessanter, ihnen nachzugehen. Aufmerksam studiert liefert uns das Wirkungsfeld der amerikanischen Großkapitalisten doch mannigfaltige Beweise. Bereits die Entwicklung des Außenhandels überzeugt: 1913 erhielten die Russen 5,8 v. H. ihrer gesamten Einfuhr aus den Vereinigten Staaten, 1931 bereits das Viersache! Ein vortreffliches Werk von Wallstreet, aber nur ein Teil ihrer Bestrebungen; denn nicht allein wirtschaftlich, auch kulturell politisch, auf allen Gebieten wirkten die jüdischen Kapitalisten dank ihres ausschlaggebenden Einflusses. Namen wie Morgenthau, Lehmann, Bernhard Baruch bürgten für ganze Arbeit, die nur hin und wieder der Oeffentlichkeit bekannt wurde; 1942 beim sowjetisch-amerikanischen Freundschaftskongreß, dessen Komitee die Auslese des Großkapitalismus vereinigte; beim Galaempfang des ehemaligen sowjetischen Botschafters Litwinow-Finkelstein für die USA.-Hochfinanz; im sowjetisch-nordamerikanischen Handelsvertrag vom August 1942. Ihren Höhepunkt fand diese Verbrüderung zweifellos in der Annahme des Pacht- und Leihgesetzes für die Sowjetunion, denn nunmehr wurde die finanzielle Zusammenarbeit ganz offiziell.

Durch das Pacht- und Leihabkommen sowie durch den amerikanisch-sowjetischen Freundschaftsvertrag haben die jüdischen Börsenjobber endlich offiziell die Allianz zwischen Imperialismus und Bolschewismus erreicht. Der radikale Gegensatz zwischen den Regierungssystemen hat vielen Leuten lange Zeit das Bestehen eines solchen Komplotts als völlig unmöglich erscheinen lassen. Sie übersahen dabei, daß es zwischen England und den USA. auf der einen und dem Bolschewismus auf der anderen Seite eine unüberbrückbare Barriere gar nicht gibt, da hier wie dort in den maßgebenden Stellen der Jude sitzt und die letzten Entscheidungen vom jüdisch-kapitalistischen Einfluß abhängig sind. Die Juden in Wallstreet und Moskau sind sich völlig einig und haben ein gemeinsames Ziel: die Beherrschung der Welt.

So ist überhaupt die Verbrüderung USA.-Kapitalismus-Bolschewismus zu werten. Sie stellt ein Machtinstrument dar, die stärkste Säule der allzionistischen Bestrebungen, zugleich den ausschlaggebenden Faktor in der amerikanischen Politik. Könnte sonst anders so völlig überraschend Edwards Stettinius stellvertretender Außenminister der USA. geworden sein; könnte er sonst wagen, als Großkapitalist ohne politische Erfahrung dieses Amt zu übernehmen? Moskau quittiert das seltene Unterfangen mit Schmunzeln, findet es doch in Stettinius einen ihm wohlgesinnten, im Pacht- und Leihabkommen altbewährten Freund. Die Ernennung Harrimans zum USA.-Botschafter in Moskau unterstreicht noch die Verbrüderung. Harriman wird dieser Tage in Moskau aufkreuzen, um mit den Sowjets ein grandioses „Meeting der Verbrüderten" zu feiern, als Erfolg der Vereinigung ihre Rasse- und Glaubensgenossen.

In Moskau wird nun die Brücke vollendet. Ueber sie geht der Weg vom brutalsten amerikanischen Kapitalismus zum weltrevolutionären Bolschewismus, von der exklusiven Plutokratie zur Diktatur des Proletariats. Ihren Sinn, ihre Aufgabe bestätigte ein amerikanischer Großkapitalist, als er dem ehemaligen französischen Botschafter in London, Graf de Saint Aulaire, auf die Frage, warum die Hochfinanz der USA. sich mit Moskau verbündet, antwortete: „Wer sich über unsere Allianz mit den Sowjets wundert, vergißt dabei, daß die Söhne Israels so national gesinnt sind wie keine andere Nation. Judaismus ist das Salz der Erde, das wir insgeheim dem Brot der Menschlichkeit beimischen, und das wir in zerstörenden Mengen gebrauchen, wenn uns daran liegt, alle Spuren einer unbequemen Vergangenheit auszulöschen, wie im Falle des zaristischen Rußlands. Das erklärt auch, warum uns der Bolschewismus zusagt."

USA.-Kapitalismus, Judaismus, Bolschewismus in enger Verbrüderung. Es ist eine Trilogie der Weltvernichtung, wenn ihr nicht Einhalt geboten wird.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Wehrmachtbericht

Führerhauptquartier, 14. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nördlich des Asowschen Meeres und am mittleren Dnjepr setzte der Feind gestern an den bisherigen Schwerpunkten seine heftigen Durchbruchsversuche fort. Sie wurden in erbittertem Ringen abgeschlagen, einige örtliche Einbrüche wurden abgeriegelt. An der Pripet-Mündung und im Raum von Gomel brachten nach Abwehr feindlicher Vorstöße eigene Gegenangriffe Geländegewinn. Starke feindliche Angriffe im Raum westlich Smolensk scheiterten wiederum unter besonders hohen Verlusten der Sowjets, die dabei über 50 Panzer verloren. Die Luftwaffe hatte durch wiederholten wirkungsvollen Einsatz starker Kampf- und Nahkampffliegerverbände an diesem Abwehrerfolg besonderen Anteil. An der übrigen Ostfront auch südwestlich Welikije Luki herrschte nur örtliche Kampftätigkeit. Bei vergeblichen feindlichen Luftangriffen gegen ein eigenes Geleit in den Gewässern des hohen Nordens wurden von Jagd- und Zerstörerverbänden 28 und von den Sicherungsfahrzeugen der Kriegsmarine vier der angreifenden Flugzeuge abgeschossen. Insgesamt verloren die Sowjets in den letzten 24 Stunden an der Ostfront und im hohen Norden 102 Flugzeuge. Fünf eigene Flugzeuge gingen verloren.

In Süditalien griffen starke britisch-nordamerikanische Kräfte gestern im Volturno-Abschnitt und nordwestlich Benevent an. Die Angriffe brachen im zusammengefaßten Abwehrfeuer oder im Gegenstoß zusammen. Stellenweise sind noch harte Kämpfe im Gange. Leichte deutsche Kampfflugzeuge erzielten im Golf von Neapel auf einem großen feindlichen Kriegsschiff einen schweren Treffer.

Wenige feindliche Störflugzeuge warfen gestern über westdeutschem Gebiet planlos einige Bomben.

Reichsprotektor Dr. Frick eingesetzt

Prag, 15. Oktober. Gestern fand auf der Burg ein feierlicher Staatsakt zur Einführung des vom Führer zum Reichsprotektor in Böhmen und Mähren ernannten Reichsministers Dr. Frick statt. Im Auftrag des Führers nahm der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei Dr. Lammers die Amtseinführung vor. Der Führer hoffe, daß sich das Verhältnis zwischen Reich und Protektorat während der Amtszeit des neuen Reichsprotektors fortschreitend inniger und vertrauensvoller gestalten möge zum Wohle und Nutzen von Reich und Protektorat wie für das ganze neue Europa. Reichsprotektor Dr. Frick erkannte in seiner Erwiderung die von den tschechischen Schaffenden für den Sieg des Reiches und seiner Waffen geleistete Arbeit dankend an und brachte seinen festen Willen zum Ausdruck, alles zu tun, was geeignet sei, dem Wohle der alten Reichslande Böhmen und Mähren und ihrer Bevölkerung zu dienen. Der deutsche Staatsminister für Böhmen und Mähren, SS-Obergruppenführer Frank, begrüßte den neuen Reichsprotektor, vor allem auch im Namen der deutschen Bevölkerung des Protektorates. Im Namen von Staatspräsident Hacha hielt schließlich der Vorsitzende der Protektoratsregierung, Dr. Krejci, eine Begrüßungsansprache.

Stärkere Kämpfe in Süditalien

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. **Berlin,** 15. Oktober. Der Wehrmachtbericht bringt die bedeutsame Mitteilung, daß die Engländer und Amerikaner nach langer Pause nun in Süditalien zum Angriff angetreten sind. Die immer wiederholten Mahnungen der Sowjets, die erst vor wenigen Tagen energisch darauf hingewiesen haben, daß sie mit einer langen Kriegsdauer keineswegs einverstanden sind, mögen bei den anglo-amerikanischen Truppenzusammenziehungen in Süditalien und den Angriffen auf den breiten Frontabschnitten des Volturno und von Benevent eine wesentliche Rolle gespielt haben. Auch scheinen die Invasionstruppen von Seestreitkräften unterstützt zu werden, wenn leichte deutsche Kampfflugzeuge im Golf von Neapel ein feindliches Kriegsschiff bombardieren konnten. Damit dürfte für die nächsten Tage eine erhebliche Belebung der Kampftätigkeit in Süditalien zu erwarten sein. Die Engländer und Amerikaner werden jedoch erneut die Erfahrung machen müssen, daß jeder Schritt näher an die neuen Bastionen Europas mit um so mehr Blut erkauft werden muß.

Portugals Abfall

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. **Berlin,** 15. Oktober. Mit dem englisch-portugiesischen Abkommen über die Azoren hat Portugal seine neutrale Stellung aufgegeben. Nichts kann diesen Eindruck verwischen, auch wenn Lissabon nun klar machen möchte, es habe seinem englischen Alliierten nur widerwillig den geforderten Dienst geleistet. Gerade weil die Portugiesen nachgegeben haben, laufen sie jetzt Gefahr, noch mehr zu verlieren. Dementsprechend werden in der internationalen Presse bereits die Verhandlungen bewertet, die Smuts, der Ministerpräsident der Südafrikanischen Union, gegenwärtig in London führt. Mozambique und Angola werden laut als unentbehrliche Interessenzonen der alliierten Kriegführung gefordert.

Portugal hat durch sein Nachgeben nichts für sich gewonnen, aber seinen Ruf und eine einzigartige Stellung als neutrale Macht verloren. Die Ueberlassung der Azoren an die Engländer und in zweiter Reihe an die USA. stellt einen feindlichen Akt gegenüber dem Kontinent dar.

Offener Brief an Churchill

Drahtbericht unseres Korrespondenten

tl. Genf, 15. Oktober. In einem offenen Brief wurde Churchill durch die Kommunistische Partei in England aufgefordert, unverzüglich eine Invasion Westeuropas auszulösen. Die englischen Kommunisten begründeten diese ultimative Forderung u. a. mit dem Hinweis darauf, daß die Sowjetunion wie auch die arbeitenden Schichten in Großbritannien die Last, die der Krieg auf ihre Schultern lege, nicht mehr länger tragen könnten.

Für Badoglio nur Bewährungsfrist

Aufschlußreiche Erklärungen im britischen Oberhaus

Drahtbericht unseres Korrespondenten

hw. **Stockholm,** 15. Oktober. Im englischen Oberhaus wurden am Donnerstag zahlreiche Fragen nach den Beziehungen Englands zu Badoglio gestellt. Zum Hauptsprecher machte sich der Labourvertreter Lord Addison, der befürchtete, es könnten womöglich Abmachungen getroffen worden sein. Er warf Badoglio und Viktor Emanuel vor, sie hätten seit 20 Jahren nicht gegen Mussolini protestiert. Zahlreiche andere Redner nahmen einen ähnlichen Standpunkt ein. Als Vertreter der Regierung versicherte Lord Cranborne, es seien keinerlei Versprechungen gegeben worden, keine Veränderungen am Waffenstillstand ergangen, und es bestehe auch kein Grund zu der Besorgnis, der künftigen Entwicklung sei etwa irgendwie vorgegriffen worden. Man werde Badoglio benützen, solange er sich gegen Deutschland als brauchbar erweise.

Die englische Presse beobachtet gegenüber der Kriegserklärung Badoglios an Deutschland auffallende Zurückhaltung. So schreibt die „Daily Mail": „Unsere Genugtuung ist untermischt mit einer gewissen Zurückhaltung." Die „Times" bemerkt: „Es ist eine Frage, die erst durch die Praxis beantwortet werden kann, ob Badoglios Erklärung in der Tat in der Lage sein wird, eine ins Gewicht fallende Zahl von Italienern zur Teilnahme am aktiven Kampfe auf die Beine zu bringen." In einem Leitartikel bezweifelt die „Times", ob es Badoglio überhaupt gelingen werde, eine genügende Anzahl von Italienern zu den Waffen zu rufen.

In der „Daily Mail" und im „News Chronicle" wird bereits wieder die Frage der Bestrafung Italiens aufgeworfen. „Daily Mail" meint, Italien könne sich durch gute Führung einen teilweisen Strafaufschub erwirken, und im „News Chronicle" fordert Vernon Bartlett, daß Italien in einer noch zu bestimmenden Art Wiedergutmachung leisten müsse.

Der Londoner „Daily Expreß" meldet, die Nachricht von Badoglios Kriegserklärung habe bei den englisch-amerikanischen Soldaten in Italien „regelrechte Verlegenheit", in vielen Kreisen in den Vereinigten Staaten Hohngelächter hervorgerufen. Der „Aftonbladet"-Vertreter meldet aus London das Umsichgreifen des Verdachtes, Badoglio besitze seine Hauptstütze in Washington. Roosevelt nehme soviel Rücksicht auf das Haus Savoyen, um sich für die nächstjährige Präsidentschaftswahl die Stimmen der vielen Italiener in den USA. zu sichern.

Irrsinniges Schauspiel im Land ohne Leben

Im Sumpf festgefahrener Sowjetstoßtrupp von eigenen Mannschaften erschossen

rd. PK. Kurz nach Mitternacht ist der Feind mit einem starken Spähtrupp über den Fluß gekommen. Bei Tagesanbruch stecken sie auf einer winzigen Insel im Sumpf fest und können nicht vorwärts und nicht rückwärts. Wir rufen ihnen zu, sich zu ergeben und abzuwarten, bis wir sie holen. Aber sie antworten mit Maschinenpistolen und einem leichten Granatwerfer. Ehe wir noch Zeit haben, zu einem Entschluß zu kommen, werden wir Zeuge eines irrsinnigen Schauspiels. Drüben vom Waldrand schießen plötzlich die Sowjets mit Gewehrgranaten Einzelfeuer auf die vom Sumpf Eingeschlossenen. Von denen wirft einer nach dem anderen die Arme in die Luft und fällt hintenüber in den Sumpf. Nach zwei Stunden lebt von den 22 Ausgestoßenen nur noch einer, der offensichtlich einen Bauchschuß bekommen hat. Er kriecht wie ein verwundetes Tier im Kreise herum. Schließlich läßt er sich in den Sumpf fallen, der sich lautlos über ihm schließt. Das kleine Festland ist wieder leer, und durch das Glas erkennen wir nur noch die Gewehre.

Wie zur Beruhigung ihres Gewissens eröffnen die Sowjets vom Waldrand her ein wahnsinniges Feuer auf unseren Graben. Wir gehen in die Bunker, fühlen uns aber von diesem Schauspiel wie zerschlagen, mehr als nach einem schweren Gefecht. Am gleichen Vormittag noch wird bekannt, daß wir uns in der kommenden Nacht vom Feind absetzen und neue Stellungen beziehen werden. Diesen Befehl kennen wir. Wir halten jede neue Stellung, bis hinter uns die letzte Kornmandel aus den Scheunen oder von den Feldern genommen ist und die Bewohner der Dörfer ihr Vieh zusammengetrieben und ihre Habseligkeiten gepackt haben und mit dem deutschen Troß davongezogen sind. So ziehen wir durch eine Wüste, seit vierzehn Tagen, denn die Häuser, die Scheunen, die Felder sind leer. In stillschweigendem Uebereinkommen haben uns die Kameraden nur noch ein paar Hühner, Enten oder ein Schwein als eine willkommene Bereicherung unserer Küche zurückgelassen. Seit Wochen ist uns nicht daran gelegen, Land zu verteidigen, sondern einen lebenden und beweglichen Wall zu bilden, an dem die feindliche Flut zerschellt.

Am Nachmittag dieses Tages steigen einige von uns aus dem Schützengraben, der sich am Rande der Stadt entlangzieht, und schlendern durch die Straßen. Ganz langsam gehen sie und genießen, denn seit Monaten kennen sie nur elende Panjehütten und versumpfte Wege. Sie sind die einzigen Menschen zwischen toten, verlassenen Häusern. Vor vielen Jahrhunderten hieß diese Stadt die „Stadt der Ausgestoßenen". Der letzte Sohn des Herrscherhauses in Kiew erhielt sie als Sitz zugewiesen. Kaum daß ihm dieses entlegenste Stück des Reiches die Mittel dazu in die Hand gegeben hatte, nahm er den Kampf um ein anderes besseres Erbe auf. Wie oft mag diese Stadt der Rebellion und ständigen Unruhe schon in Flammen aufgegangen sein, so daß nichts blieb als die Ruinen des Klosters, in das hinein heute wieder die Granaten heulen!

Die Kameraden gehen an den Flammen vorüber, an dem Chaos, und irgendwie bewegt sie der Gedanke an die 22 Sowjetsoldaten, die heute morgen ermordet wurden, weil ihnen in ihrer Not nichts blieb als der Weg zu uns. Plötzlich fällt es ihnen schwer, allein zu sein. Ohne darüber gesprochen zu haben, kehren die Männer um zu den Kameraden im Graben. Das Erlebnis des wochenlangen Kampfes auf verbrannter Erde hat sie gepackt, und sie beneiden den Feind nicht um das Land, das jetzt hinter ihm liegt.

Politische Kurznachrichten

Der Führer hat dem König von Afghanistan zu seinem Geburtstag am 15. Oktober mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Oberst der Luftwaffe Joseph Veltjens ist auf einem Dienstflug im Frontgebiet tödlich verunglückt. Als erfolgreicher Jagdflieger des ersten Weltkrieges, Träger des Ordens Pour le Mérite, wurde er von Reichsmarschall Göring im Jahre 1941 zum Bevollmächtigten für Sonderaufgaben beim Beauftragten für den Vierjahresplan ernannt.

An der Ostfront erzielte vor einigen Tagen ein deutsches Flakkorps den 2000. Flugzeugabschuß.

Der letzte Funkspruch, der von den britischen Truppen auf der Insel Kos im Hauptquartier des Generals Maitland-Wilson empfangen wurde, lautete: „Erwartet nicht mehr, von uns etwas zu hören, wir sind am Ende unserer Kraft".

Der britische Ernährungsminister Lord Woolton hat bekanntgegeben, daß 84 Millionen Apfelsinen in englischen Häfen aus Sizilien eingetroffen seien.

Japanische Luftwaffenverbände griffen die Insel Ceylon und die Hafenstadt Madras an der indischen Südostküste an.

In Tokio fand die feierliche Einweihung des Neubaues des japanisch-deutschen Kulturinstitutes statt. Prinz Fushimi und Außenminister Shigemitsu nahmen an der Feier teil.

Roosevelts Außenminister Cordell Hull ist über Brasilien nach Europa abgereist mit dem Endziel Moskau. Die Reise geht im Flugzeug vor sich.

Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, sind alle in jüdischer Sprache erscheinenden Zeitungen auf unbestimmte Zeit ohne Begründung verboten worden.

Die Ionischen Inseln

Der Versuch der Badoglio-Truppen, Korfu und Kefallonia, die beiden größten der Jonischen Inseln, dem Feinde in die Hände zu spielen, ist, wie kürzlich gemeldet, durch das rasche Zuschlagen der deutschen Wehrmacht vereitelt worden. Die mehr als 300 Kilometer lange Sperrkette der Jonischen Inseln befindet sich fest in deutscher Hand und bildet einen Schutzwall vor der griechischen Westküste. Nach der Besetzung Süditaliens durch den Feind hat diese Sperrkette erhöhte Bedeutung gewonnen.

Korfu, die nördlichste der größeren Jonischen Inseln, bildet ein schmales Dreieck, dessen Längsachse in einer Ausdehnung von 65 Kilometer der albanisch-griechischen Küste parallel läuft. Die Insel ist nur durch einen schmalen Meeresarm vom Festlande getrennt. Mit einer Fläche von 593 qkm ist sie nicht unwesentlich kleiner als die größte der deutschen Inseln, Rügen (926 qkm). Im Altertum galt Korfu als die in Homers Gesängen bekannte Insel der Phäaken, Scherie. Korfu, das im Altertum Kerkyra hieß, war von Korinth aus besiedelt worden; der Streit zwischen Mutter- und Tochterstadt bildete den Anlaß zum Ausbruch des Peloponnesischen Krieges. In neuerer Zeit ist Korfu dank seinem milden Klima zu einem beliebten Reiseziel geworden.



Kefallonia ist mit 688 qkm die größte der Jonischen Inseln; zugleich hat es die höchste Erhebung mit 1620 Meter aufzuweisen. Der Hauptort der Insel, Argostolion, liegt am Westrand der Insel, während sonst die Jonischen Inseln ihren Hauptort im allgemeinen an der dem Festland zugekehrten Seite haben. Kefallonia ist wie ein Sperriegel dem Golf von Korinth vorgelagert. — Oestlich von Kefallonia liegt die kleine Insel Ithaka, die mit 93 qkm genau die gleiche Fläche aufweist wie die Nordseeinsel Sylt. Ithaka ist als Heimat des Odysseus in aller Welt bekannt. Die neueren Forschungen haben freilich behaupten wollen, daß die weiter nördlich gelegene Insel Leukas das Ithaka der Sage sei. Leukas besitzt eine schmale Verbindung mit dem Festland; es ist mit 287 Quadratkilometer annähernd so groß wie die an der Mündung der Oder gelegene Insel Wollin (247 Quadratkilometer). Zakynthos oder Zante, die südlichste der größeren Jonischen Inseln, erreicht mit 438 Quadratkilometern nicht ganz die Fläche der Insel Usedom (445 qkm).

Franz Ritter von Epp

Der Reichsstatthalter in Bayern, General der Infanterie Franz Ritter von Epp, vollendet morgen das 75. Lebensjahr. In Krieg und Frieden hat sich Franz von Epp die größten Verdienste um Deutschland erworben. 1904 bis 1906 war er Kompaniechef in der Schutztruppe für Deutsch-Südwest, wo er an den Kämpfen gegen die Hereros beteiligt war. 1912 kam er als Bataillonskommandeur zum Infanterie-Leibregiment in seiner Vaterstadt München, mit dem er 1914 ins Feld rückte. Im Dezember 1914 wurde er Kommandeur dieses Regiments, das sich in Belgien und Frankreich, in Serbien, Rumänien und Italien auszeichnete. Epp erhielt den Militär-Max-Joseph-Ritter-Orden, mit dem der persönliche Adel verbunden ist, und den Pour le Mérite. Nach Kriegsende schuf er das



Freikorps Epp, das hervorragend an der Befreiung Münchens von der Räteherrschaft beteiligt war und sich weiter im Ruhrgebiet und in Hamburg bewährte. Von 1921 bis 1923 gehörte Epp als Offizier der Reichswehr an, schied aber im Dezember 1923 mit dem Charakter als Generalleutnant aus. Als erster Reichswehrgeneral in Bayern stieß Franz von Epp zu Adolf Hitler und leistete ihm schon im September 1920 bei der Erwerbung des „Völkischen Beobachters" wertvolle Hilfe. Am 9. November 1923 verhinderte er ein neues Blutbad, das der „Reichskriegsflagge", einem im seinerzeitigen Bayerischen Kriegsministerium befindlichen Wehrverband, drohte, durch seine vermittelnden Verhandlungen. Seit 1928 wurde er für die NSDAP. in den Reichstag gewählt. Der Führer stellte ihn an die Spitze des Wehrpolitischen Amtes der NSDAP. und machte ihn 1935, nach Auflösung dieses Amtes zum Reichsleiter des Kolonialpolitischen Amtes. Am 11. April 1933 wurde Franz von Epp zum Reichsstatthalter in Bayern ernannt; durch Erlaß vom 25. Juli 1935 erhielt er den Charakter als General der Infanterie. An seinem 70. Geburtstag, am 16. Oktober 1938, ernannte ihn der Führer als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht zum Chef des Infanterie-Regiments Nr. 61.

Franz Ritter von Epp war als echter Nationalsozialist immer ein Freund des Volkes in allen seinen Schichten. So nimmt auch das gesamte Volk an seinem Ehrentage aufrichtigen Anteil und dankt ihm von Herzen für alles, was er Land und Reich als Soldat, Staatsmann und Politiker in so reichem Maße getan hat.

Drei neue Ritterkreuzträger

dnb. **Berlin,** 14. Oktober. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Generalleutnant Helmuth Hoffmann, Kommandeur einer Infanteriedivision; Hauptmann Alfons Kleinmann, Bataillonsführer in einem Grenadierregiment; Leutnant d. R. Ernst-Friedrich Kleinschmidt, Bataillonsadjutant in einem Panzergrenadierregiment.

Neues aus aller Welt

Zuchthaus für verbotene Tauschgeschäfte. Der 53jährige Angeklagte Max Sahler wurde vom Sondergericht in Wuppertal wegen Verbrechens gegen die Kriegswirtschaftsgesetze zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Sahler, der von Beruf Verzinker ist, hat sich Stahlwaren (Bestecke, Scheren, Rasierklingen, Rasiermesser, Taschenmesser, Küchenmesser, Gartenscheren und Werkzeuge) in größerem Umfange verschafft, um damit verbotene Tauschgeschäfte gegen Mangelwaren und bezugscheinpflichtige Waren zu machen. Auch handelte er dagegen Fahrräder und Fahrradteile ein, die er dann gegen Lebensmittel eintauschte.

Gemeiner Diebstahl an einer Bombengeschädigten. Vom Sondergericht Wuppertal wurde die 23 Jahre alte Eleonore Rohda aus Wuppertal als Volksschädling zu acht Jahren Zuchthaus bestraft, weil sie bei einem feindlichen Fliegerangriff einer bombengeschädigten Frau die gesamte Sommer- und Wintergarderobe gestohlen hatte.

Vom Zug überfahren und doch unverletzt. In der mittelnorwegischen Ortschaft Meraaker mußte ein Eisenbahnangestellter mit ansehen, wie seine eineinhalbjährige Tochter von einem Zug überfahren wurde. Das Kind hatte sich in einem unbewachten Augenblick auf die Geleise begeben und wurde von seinem Vater zu spät bemerkt, um noch vor dem heranbrausenden Zug in Sicherheit gebracht werden zu können. Als der 41 Wagen zählende Zug vorüber war, konnte der Vater mit großer Freude feststellen, daß seine kleine Tochter, die er zwischen den Geleisen liegend auffand, völlig unverfehrt geblieben war.

Madrid Millionenstadt geworden. Nach der neuesten Statistik der Bevölkerung Spaniens überschreitet Madrid zum ersten Male die Einwohnerzahl von einer Million. Valencia hat jetzt 400 000 Einwohner. Sechs spanische Städte haben Einwohnerzahlen über 100 000. Von der Gesamtbevölkerung Spaniens leben 24,4 Prozent auf dem Lande.

Zwei Gramm Radium erhielt Spanien zurück. Den Bemühungen des spanischen Außenministeriums ist es gelungen, von dem während des Bürgerkrieges abhanden gekommenen Radium zwei Gramm zurückzuerhalten. Die von den roten Rädelsführern geraubte Radiummenge war nach dem Ausland verschickt worden und hatte, da sie fast ausschließlich aus öffentlichen Heilinstituten stammten, für die spanischen Aerzte ernste Konflikte für die Behandlung von Krebskrankheiten hervorgerufen.

Zyklon richtet in Mexiko erhebliche Schäden an. Ein Zyklon suchte die mexikanische Stadt Mazatlan sowie die Gebiete Jalisco und Sinalos heim und zerstörte nach den bisherigen Feststellungen über 3000 Häuser. Aus deren Trümmern sind bisher 50 Tote und 100 Schwerverletzte geborgen worden. Die Ernte ist vollständig vernichtet. Die Viehherden der gesamten Gebiete wurden zum größten Teil getötet.

Der Rundfunk am Samstag

Reichsprogramm: 11 bis 11.30 Uhr: Unterhaltsames zeitgenössisches Konzert. 14.15 bis 15 Uhr: Musik „am laufenden Band". 15 bis 15.30 Uhr: Kleine Melodien von der Kapelle Hans Busch. 16 bis 18 Uhr: Bunter Samstag-Nachmittag. 20.15 bis 21.30 Uhr: „Gute Laune in Dur und Moll". 21.30 bis 22 Uhr: Vertraute Klänge. 22.30 bis 24 Uhr: Wochenausklang mit dem Deutschen Tanz- und Unterhaltungsorchester u. a. — **Deutschlandsender:** 17.10 bis 18.30 Sinfonische Musik von Joh. Chr. Bach, Liszt, Mozart u. a. 20.15 bis 22 Uhr: „Der goldene Käfig", Wiederholung der Operette von Heinz Hentschke mit Musik von Theo Mackeben.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Fronturlauber erhalten wieder ein Führergeschenk

Als Dank des Führers für ihren Einsatz erhalten ab 15. Oktober 1943 die Angehörigen aller Wehrmachtteile und der Waffen-SS sowie die Angehörigen der im Rahmen der Wehrmacht eingesetzten verschiedenen Organisationen der gesamten Ostfront, aus Italien, Griechenland, Serbien, Kroatien und Norwegen, sowie alle zum Kampf eingesetzten U-Boot-Besatzungen und das zum Kampf eingesetzte fliegende Personal der Luftwaffe, die als Verwundete, Kranke oder als Urlauber in die Heimat kommen und den Berechtigungsvermerk in ihren Papieren haben, wieder ein Führergeschenk in Gestalt eines Lebensmittelpaketes oder eine entsprechende Sonder-Lebensmittelkarte in Verbindung mit einem Geldbetrag von zehn Reichsmark.

Das Führerpaket wird, ebenso wie das letztemal, nur einmal ausgehändigt und sein Empfang im Soldbuch oder Ausweis vermerkt. Die Sonderlebensmittelkarte, die dann ausgegeben wird, wenn der Empfangsberechtigte das Paket nicht erhalten hat, wird von der Kartenausgabestelle des Heimat- oder Urlaubsortes zusammen mit den Urlauberlebensmittelkarten oder von den Lazaretten ausgegeben und berechtigt zum Bezug der gleichen Menge Lebensmittel.

*

Bei Fliegeralarm weg von der Straße!

Bei den letzten Fliegeralarmen — insbesondere am Tage — konnte festgestellt werden, daß immer noch viele Volksgenossen — darunter auch Kinder — die Gefahr verkennen und sich luftschutzwidrig auf Straßen und Plätzen aufhalten. Dadurch sind schon manche unnötigen Verluste in Städten wie in Landgemeinden eingetreten. Volksgenossen, die sich in der Nähe ihrer Wohnung oder ihrer Arbeitsstätte befinden, können diese noch zu erreichen versuchen, sofern nicht eine unmittelbare Gefahr droht. Dies muß aber in kürzester Zeit geschehen sein. Im übrigen ist jeder Volksgenosse zum sofortigen Verlassen der Straße und Aufsuchen der Schutzräume verpflichtet.

Luftschutzkräfte bei Fliegeralarm

Die Presse hat seinerzeit den Erlaß des Reichsluftfahrtministers vom 9. September 1943 wiedergegeben, wonach alle Personen, die sich in Gebäuden aufhalten, bei Fliegeralarm sofort die vorhandenen Luftschutzräume aufsuchen müssen. Weiter wird in dem Erlaß auf die Möglichkeit der Bestrafung von Personen hingewiesen, die in Betrieben des Erweiterten Selbstschutzes, Werkluftschutzes oder in öffentlich zugänglichen Betrieben des Selbstschutzes diesen Bestimmungen schuldhaft zuwiderhandeln. Hieraus sind in der Oeffentlichkeit, besonders unter den Luftschutzkräften, Mißverständnisse entstanden, die dringend der Erklärung bedürfen.

Die Pflicht zum Aufsuchen der Luftschutzräume gilt nämlich, so wird von zuständiger Seite mitgeteilt, nicht für Luftschutzkräfte in Erfüllung ihrer Luftschutzaufgaben. Die ist in der zehnten Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz in der Fassung vom 31. August 1943 ausdrücklich ausgesprochen. Darüber hinaus sind für den Werkluftschutz und Erweiterten Selbstschutz Sonderbestimmungen getroffen worden. Die Luftschutzkräfte sind also verpflichtet, entsprechend den gegebenen Weisungen ihren Dienst auch außerhalb der Luftschutzräume zu versehen. Bei Verstößen gegen die Dienstobliegenheiten können sie bestraft werden.

Wichtiges in Kürze

In Vorbereitung auf die Reifeprüfung werden Mitte November Sonderlehrgänge für Kriegsversehrte, die in Württemberg beheimatet sind, im Reichsgau Wien eingerichtet. Meldungen bis 1. November an den Reichsstatthalter in Wien unter Beifügung eines Lebenslaufes, des Schulabgangszeugnisses und der Bescheinigung der militärischen Dienststellen über Erteilung des erforderlichen Urlaubs von sechs Monaten.

*

Der Reichsverkehrsminister hat mit Wirkung ab 18. Oktober 1943 die Reisegeschwindigkeit für Lastkraftwagen mit Transport- und Riesenluftreifen geändert. Je nach Größe der Reifen dürfen 35 bis 50 Kilometer in der Stunde nicht überschritten werden.

*

Die Fenster der Hauskeller müssen ebenfalls gesichert werden. Es kann vorkommen, daß unmittelbar vor dem Haus, auf der Straße oder auf dem Hof eine Phosphorbrandbombe einschlägt, bei ihrer Explosion die Kellerfenster zertrümmert und die brennende Brandmasse in die Keller schleudert.

*

Um eine ausreichende Versorgung aller Bezugsberechtigten mit Kartoffeln sicherzustellen, ist der direkte Kartoffelbezug vom Erzeuger genehmigungspflichtig. Neben dem Fuhrwerk- und Güterkraftwerkehr wird insbesondere der Stückgutversand auf der Eisenbahn überwacht, um jeden unerlaubten Handel auszuschalten.

*

Die Verleihung des Ehrenkreuzes des Weltkriegs ist im allgemeinen abgeschlossen. Schlußtermin für die Einreichung dieser Vorschläge ist der 31. Oktober 1943. Eine nachträgliche Verleihung findet nicht mehr statt, so daß die Stellung entsprechender Anträge zwecklos ist.

*

Ins Luftschutzgepäck sollten Wecker und Uhren mitgenommen werden, da diese für den Zivilbedarf so gut wie gar nicht mehr hergestellt werden.

Zwei Erdstöße wurden in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag 0.25 Uhr wahrgenommen. Sie waren kurz und heftig und von sekundenlangem Nachzittern begleitet. Es dürfte sich bei diesen Erdstößen wieder um Ausläufer der seit diesem Frühjahr im Gang befindlichen Bebentätigkeit im Gebiet der Schwäbischen Alb gehandelt haben.

Calwer Vieh- und Schweinemarkt. Dem am letzten Mittwoch in Calw abgehaltenen Vieh- und Schweinemarkt waren insgesamt 24 Stück Rindvieh zugeführt. Darunter befanden sich 7 Kühe, 3 Kalbinnen, 14 Stück Jungvieh. Verkauft wurden 20 Stück. Bezahlt wurden für Kühe von 580 bis 990 RM., für Kalbinnen von 600—860 RM., für Jungvieh von 170—400 RM. je pro Stück. Auf dem Schweinemarkt waren 98 Stück Milchschweine zugeführt, die alle zu dem vorgeschriebenen Höchstpreis verkauft wurden.

Aus den Nachbargemeinden

Wildberg. Am Dienstagabend wurde bei einem Führerappell der Oberscharführer Otto Neef vom K.-Führer des Bannes Schwarzwald 401 den Führern des Stammes IV vorgestellt und in sein neues Amt als Führer des Stammes IV Wildberg eingeführt.

Haiterbach. Für besondere Tapferkeit wurden Uffz. Karl Buhl, Sohn des verst. Metzgermeisters Jakob Buhl und Gefr. Walter Gutekunst, Sohn des Schachtmeisters Wilhelm Gutekunst, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Herrenberg. Geburten: Ernst Grieb, Schuhmacher, 1 S., Robert Hahn, Gipser, 1 T., Franz Hauber, Vorarbeiter, 1 T., Karl Topeters, Flaschner, 1 T., Friedrich Brenner, Schneidermeister, Kuppingen, 1 T., Ludwig Freund, Feldwebel, 1 S. — Eheschließungen: Erwin Hugo Karrer, Schuhmacher in Augsburg und Hedwig Fischer von hier. — Sterbefälle: Marie Christine Mäder, geb. Lutz, Schmiedmeisters Ehefrau, Wilhelmine Barth, geb. Gmelin, Kaufmanns Witwe, Christiane Lutz, geb. Vetter, Oberlehrers Witwe, Fritz Widmaier von Sulz, Kr. Calw, Katharine Müller, geb. Heselschwerdt, Küfers Ehefrau, Berta Kleinert, Rentnerin.

Leonberg. Im Stadtteil Eltingen ereignete sich nachmittags ein bedauerlicher Unglücksfall. Die 9jährige Grete Wöhr wollte die Renninger Str. unmittelbar nach der Vorüberfahrt eines mit Langholz beladenen Lastkraftwagens überqueren. Dabei wurde das Kind von einem zur gleichen Zeit aus der entgegengesetzten Richtung kommenden hiesigen Bierbrauereiauto angefahren und dabei so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

Der Sport am Wochenende

Fußball: Meisterschaftsspiele: VfB Stuttgart gegen FV Zuffenhausen, SV Feuerbach — Ulm 1846, SV Göppingen — Stuttgarter Kickers, VfR Aalen gegen Stuttgarter Sportfreunde (14.30 Uhr), Union Böckingen — SSV Reutlingen. — Pflichtspiele sämtlicher Kreisgruppen.

Handball: Meisterschaftsspiele der Männer: Reichsbahn-SG Stuttgart — SG Stuttgart, TG Stuttgart — SG Fellbach, TGV Holzheim — KSV Zuffenhausen.

Jugendsport: Gebietsturnier im DJ.-Mannschaftsringen in Göppingen (9 Uhr und 14 Uhr).

*

Im übrigen Reich bietet der Fußball als besonders zugkräftiges Ereignis die Vorschlußrunde um den Tschammerpokal, die in Frankfurt am Main Schalke 04 und Vienna Wien sowie in Hamburg den LSV Hamburg mit dem deutschen Meister Dresdner SC zusammenführt. Die besten Aussichten auf den Sieg gibt man allgemein Schalke und Dresden, doch hält man Ueberraschungen für nicht ausgeschlossen. Das Endspiel findet am 31. Oktober in Stuttgart statt. In den süddeutschen Sportgauen pausiert Hessen-Nassau wegen des Frankfurter Pokalspiels und in Baden hat man mit den Punktekämpfen immer noch nicht begonnen. Bemerkenswert sind außerdem der Start der deutschen Leichtathleten in Bukarest und die letzten Radrennen auf den Freiluftbahnen.

Neue Erdbeben in der Südwestalb

Stuttgart. Der Württ. Erdbebendienst teilt mit: Nachdem am Dienstag um 10.02 Uhr und am Mittwoch um 10.28 und 12.28 Uhr nach wochenlanger Ruhe im Gebiet der Südwestalb von den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Meßstetten wieder leichtere Erdbeben aufgezeichnet worden waren, hat dort in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag um 0.24 Uhr wieder ein stärkeres Erdbeben stattgefunden, dessen Stärke im Herdgebiet den Grad 6 bis 7 der zwölfteiligen Skala erreicht hat. Wahrnehmungen und Beobachtungen, die bei diesen verschiedenen Erdbeben gemacht worden sind, werden an den Württ. Erdbebendienst Stuttgart-Ost, Richard-Wagner-Straße 25, erbeten.

Dazu werden noch weitere Einzelheiten bekannt. In dem eigentlichen Erdbebengebiet Tailfingen und Onstmettingen bemächtigte sich der Einwohnerschaft eine starke Erregung. Am stärksten scheint das Erdbeben wieder in Onstmettingen aufgetreten zu sein, wenn es auch den Stärkegrad der Mai-Erdstöße nicht erreichte. Auf den Hauptstoß um 0.24 Uhr erfolgten bis 3.40 Uhr noch fünf schwächere Erdstöße bzw. unterirdisches Rollen. Neue Schäden sind bis jetzt nicht gemeldet worden, dagegen hatten sich die alten Risse in den Wänden und an den Zimmerdecken erweitert. Auch in Truchtelfingen und Ebingen wurden einige leichtere Erschütterungen wahrgenommen. In der Nacht zum Donnerstag wurden die Erdstöße auch in anderen Städten, darunter Stuttgart, durch Schwanken und Knistern der Möbel wahrgenommen.

Der Kriegseinsatz der deutschen Frau

Ein Wort an die Letzten: Das eigene Gewissen muß entscheiden

Es gibt zweierlei Pflichten im Leben: die einen, um die aus äußerem Zwang niemand herumkommt, und solche, die uns unser Gewissen vorschreibt. Gewöhnlich sind die moralischen Pflichten besonders schwer, weil man sich aus freien Stücken und oft gegen eine gewisse Trägheit dazu entschließen muß und nicht darauf achten darf, ob der Nachbar links und rechts, für den das gleiche gilt, den Anruf der Pflicht etwa überhört. Jede freiwillig übernommene Pflicht ist eine ständige Probe auf die Gesinnung, und leicht nagt bei besonderer Belastung die Versuchung, die Bereitwilligkeit zu bereuen.

Nach langer Kriegszeit scheint es fast überflüssig, über diese Dinge zu reden, denn wie die einen, die unumgänglichen Pflichten wachsen, mehren sich auch die, die aus freiem Entschluß getan sein wollen. Damit nirgendwo ein falsches Gefühl aufkommt, sollte man sich gerade heute recht oft vor Augen halten, was alles und von wievielen Menschen freiwillig, aus Ueberzeugung und echter Bereitschaft getan wird. Sieht man dann nicht nur den eigenen Bereich, sondern alles insgesamt, wird man von dem hohen Maß an freier Entschlußfreudigkeit immer wieder überrascht.

Manches Opfer, das heute gebracht wird, wird man erst später, in ruhigeren Zeiten, würdigen können, und auch daß unzählige deutsche Frauen zu so vielen Dingen, ja selbst zu schwerster Kriegsarbeit von sich aus bereit waren, wird das Urteil mitbestimmen, das Nachfolgende sich einmal von dieser Generation machen. Seit Kriegsbeginn und teilweise noch länger sind bei den meisten Produktionen Frauen freiwillig tätig. Sie haben schwerere Arbeiten übernommen, sie arbeiten länger, haben ihre Arbeitsleistung mengenmäßig und qualitativ gesteigert, und dies alles nun schon Jahr um Jahr.

In Kriegszeiten hat keine Frau ein leichtes Leben. Die Sorge um alles, was die Familie braucht, ist keine geringe Last. Trotzdem gebührt den Frauen, die sich seit Jahr und Tag arbeitend eingesetzt haben und daneben ihre Familienpflichten nicht vernachlässigen, in der Heimat der erste Platz, und es wäre eigentlich unsere Pflicht, dieser Leistung, die so leicht in der Abgeschiedenheit des Selbstverständlichen versinkt, noch mehr unsere Achtung zu zollen. Denn obwohl dieses Beispiel so vielfältig und leuchtend vor uns steht, hat es die Letzten, auf die immer noch gewartet wird, aus ihrer egoistischen Ruhe noch nicht aufgescheucht. Es sind in unserem Volk der treuen Pflichterfüllung zwar nicht viele, weshalb sie auch nicht das gemeinsame Werk gefährden können, aber es sind doch immer noch einige, die glauben, sie persönlich ginge das alles nichts an.

Als vor etwa einem halben Jahr der letzte große Appell an die Frauen erging, sich zur Arbeit zu melden, wurde das Prinzip der Freiwilligkeit in vielen Fällen aufrecht erhalten. Wer sich entziehen wollte, hat es hier und da gekonnt. Glücklicherweise waren es nur sehr wenige; die große Zahl der Frauen hat auch damals nicht enttäuscht.

Leider hat aus bestimmten organisatorischen Gründen die Heranziehung der noch freien Arbeitskräfte nicht immer wunschgemäß erfolgen können. Ein wesentlicher Grund dafür ist darin zu suchen, daß die Kräfte nicht immer gerade in den Orten zur Verfügung waren, wo der Mangel herrschte. Irrtümlicherweise entstand so die Auffassung, daß man gar nicht alle Frauen brauche. Die tatsächlichen Verhältnisse und vor allem für die kommenden Monate sind so, daß jede Frau gebraucht wird. Es besagt nichts, wenn es manchmal einige Zeit dauert, bis die eine oder andere untergebracht ist. Im Gegenteil, es wäre zu begrüßen, wenn jede noch nicht eingesetzte Frau auch von sich aus versuchte, sich in eine kriegswichtige Arbeit einzureihen.

Gelingt es erst einmal, die persönlichen Wünsche und Bedenken zu überwinden und die in den Mittelpunkt aller Betrachtungen zu stellen, die so unendlich viel mehr leisten — und dies vielleicht schon seit langer Zeit —, dann werden wir uns bei mancher versäumten Pflicht ertappen. Die Befreiung von einem Arbeitseinsatz aus gesundheitlichen Gründen z. B. mag vor einiger Zeit berechtigt gewesen sein. Trifft das aber heute noch zu? Und sind die Beschwerden, die vielleicht immer noch anhalten, wirklich derart, daß man damit vor den Frauen bestehen kann, die seit Jahren ohne Rücksicht auf diese und jene Leiden in ihrer Leistung nicht nachlassen? Auch die Hausangestellten, die immer noch beschäftigt werden, obwohl nach den letzten Bestimmungen die Voraussetzungen durch Kinderzahl, Kranke usw. nicht gegeben sind, gehören in dies Kapitel, und es muß Ehrenpflicht jeder Hausfrau sein, aus eigenem Antrieb zurückzutreten, solange nicht alle berechtigten Familien mit einer Hilfe versorgt werden konnten.

Es gibt für die freiwillige Bereitschaft keine andere Richtschnur als das eigene Gewissen. Wem es nicht schändlich erscheint, sich vor den andern, die längst die größeren Lasten auf sich nahmen, schämen zu müssen, mit dem ist freilich über diesen Begriff nicht zu reden. Der wird aber auch nie die stille Befriedigung auskosten, die schon die Ueberwindung zur Selbstverantwortlichkeit im Menschen hinterläßt.

Bevor die Letzten sich zu einer freiwilligen Tat entschließen, werden sie noch einmal fragen, warum nicht für alle Dinge exakte Gesetze erlassen werden, weil man dann zwangsläufig alle gleich belasten würde. Ein Rückblick auf die Leistungen während dieses Krieges zeigt, daß ein gewisser Zwang den ordnungsmäßigen Ablauf sichern muß, daß aber die besten und kühnsten Taten aus dem würdigeren Prinzip der freien Entschlußkraft entstanden. Zum freiwilligen Einsatz gehören Verzicht, Mut und charakterliche Festigkeit. Solange wir sie besitzen, wird uns das Schwerste nicht zu hart sein, um es freiwillig zu tun.

„Was du ererbt von deinen Vätern ..."

Roman von A. von Sazenhofen.

(19. Fortsetzung)

Andree drückt die Hände zu Fäusten geballt auf der Brust gegeneinander.

Jetzt sollte er gehen! Kann ich dein Herr nicht sein, werde ich dein Knecht sein, aber dableiben will ich — dir dienen und sonst niemandem!

So steigt er durch die purpurne Finsternis der Nacht in die Mulde hinab auf das Licht zu und mit schmerzenden Augen, die harte Mannestränen geweint haben, immer das Licht anblickend und festhaltend — immer auf dieses Licht zu.

Dann ist es, daß Margret Ewald das Licht vom Fensterbrett nimmt und ihm vorangeht in das Zimmer, das ihr bestes ist und das sie für ihn hergerichtet hat. Schweigend tut sie es.

Sie streicht über die Kopfkissen, ob kein Fältchen an ihnen ist und er steht reglos und starrt auf ihre Hände.

Mutter hat das auch oft so getan — und denkt weiter: Mütter sterben nicht, es kann eine Mutter weggehen in die Ewigkeit, aber aus der Ewigkeit erneut sie sich. Dann sprechen seine Augen einen Dank, während sein Mund stumm bleibt. Sie wendet sich schnell und ist in der Dunkelheit der offen gebliebenen Türe verschwunden. Das läßt einen Trost zurück, als wäre es doch die Mutter gewesen.

*

„Wünschen Sie, daß jemand von Ihren Angehörigen verständigt wird?" Die blonde Schwester beugt sich herab. Es hat doch irgendwie sorgenvoll geklungen.

Regina Detfurt bewegt ihren Kopf, daß die langen, kastanienbraunen Haare, die über den Bettrand hinabgeglitten sind, noch tiefer herunterfallen.

Ihr blasses Gesicht, von einer mamornen Blässe bedeckt, ist beinahe leblos, wie aus Stein. Die tief herabgesenkten Wimpern bewegen sich nicht, die schlanken Hände liegen kraftlos auf der Decke. Die Lippen formen langsam und leis: „Nein —."

Die Schwester seufzt ein wenig, dann nimmt sie den Säugling, der neben der Wöchnerin liegt, und gibt ihm zu trinken.

Wenn die Mutter nur nicht so schwach wäre. Das ist gar nicht glatt gegangen, sie wird froh sein, wenn die neun Tage vorüber sind. Wer hätte von dieser schönen, großen, kräftigen Frau gedacht, daß eine Geburt sie so mitnehmen werde.

Die Schwester legt das Kind zurück und fühlt der Wöchnerin den Puls.

Wenn nur nicht eine Herzschwäche eintritt.

Sie muß jetzt einen Augenblick fort, wird aber gleich zurückkommen und in diesen paar Minuten wird ja nichts geschehen. So geht sie leise fort, zu anderen Wöchnerinnen, die sie brauchen.

Regina ist allein. Sie wendet, sich bewußt werdend, daß sie es ist, den Kopf unruhig hin und her. Suchend tastet ihre Hand, bis sie etwas Warmes, Kleines neben sich spürt, das mit einem winzigen Weinen auf die Berührung reagiert.

Das Kind lebt also! Sie haben ihr gesagt, es sei ein Bub.

Unter den tief herabgefallenen Lidern, die kaum etwas von den Augen sehen lassen, drängen sich zwei Tränen vor und rinnen langsam die marmorblassen Wangen herunter.

Ob jemand verständigt werden soll? Sie hat doch niemand. Sie haben sich doch alle von ihr gewendet, auch die Tante Irene hat nur ein Achselzucken gehabt.

Er war ein Mann, zu dem Tausende aufsahen. Wäre er das nicht gewesen, hätte ihn vielleicht das bürgerliche Glück, eine Familie zu haben, befriedigt und sie hätten geheiratet. So war sein Ehrgeiz unermeßlich. Was galt es ihm, daß Regina Detfurt, die stolze Regina Detfurt, ein Kind bekommen werde?

Die zwei Tränen versickern auf dem blassen Mund, aber andere folgen und fangen an die Wangen zu überrinnen. Es ist gut so, zu weinen. Niemand sieht es. Sie hat nicht weinen können, die ganze Zeit nicht, auch nicht in jener Stunde, da er mit rauher Stimme gesagt hat: Das Vaterland schickt mich, als den einzigen Mann, der zu diesem Posten ausersehen werden konnte, ins Ausland.

Da hatte sie es mit fast unbeweglichen blassen Lippen hart herausgestoßen: „Ich trage ein Kind von dir unter dem Herzen." Er hatte nur ein wenig gelächelt und geantwortet: „Das Schöne kann nicht ewig währen. Für das Kind wird schon gesorgt werden."

Im Zurückschauen begreift sie nicht, wie sie die Tage und Nächte und Wochen hat überleben können. Sie hatte ihre Seele ausgeströmt, so hatte sie ihn geliebt. Hoffnung hielt sie, daß er schreiben würde: Komm mir nach! Aber er schrieb nicht.

Da bäumte sie sich in gekränktem Stolz auf: Ihr, einer Regina Detfurt, das antun! Und fort sein und nichts mehr von sich hören lassen. Nie mehr will ich ihn sehen — nie mehr will sie von ihm etwas erfahren. Sie will denken und glauben, daß er tot und begraben ist!

O Gott, laß es mich glauben, damit ich leben kann um des Kindes willen! fleht sie, und sie war nach außen die stolze, kühle, energische Regina Detfurt, die den Heidhof gekauft hatte. Der sollte dem Kind gleich nach seiner Geburt eine Heimat werden, damit es niemals auf etwas angewiesen sei, das von seinem Vater kommen könnte.

Ihr kleines Erbteil reichte dazu. Dort wollte sie mit dem Kind wohnen, in der Einsamkeit, von Verwandten fern, sie wollte nichts von ihnen, von niemanden und niemanden sehen — keinen Menschen!

Dort will sie ihr Leben zubringen, mit dem Kind. So hat sie alles versucht, was notwendig ist, um die Bauernfähigkeit zu erreichen. Als dann ihr Zustand nicht mehr zu verbergen war, da konnte sie nicht mehr. Sie litt unter dem Umstand, daß sie eine ledige Mutter war.

Wer ihr das je hätte sagen dürfen! Sie zog sich zurück und wollte das Uebungsjahr später wieder aufnehmen. Dann ging sie in das Sanatorium Rückert.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt meldet

Der bekannte Bildberichterstatter Otto Eisenschink, der auch unter seinen Berufsgenossen eine führende Stellung einnahm, ist bei der Ausübung seines Dienstes bei dem nächtlichen Terrorangriff auf Stuttgart gefallen. Dieser aufrechte Parteigenosse hat auch im Dienst der Bewegung schon in der Kampfzeit vorbildliche Arbeit geleistet.

Auf der Kreuzung Cannstatter- und Retraitestraße stießen drei Lastkraftwagen zusammen. Sämtliche Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt und mußten abgeschleppt werden.

DAF-Arbeitstagungen für Betriebsobmänner

nsg. **Stuttgart.** Die Deutsche Arbeitsfront führte in allen Kreisen unseres Gaues Arbeitstagungen zur Schulung und Ausrichtung der Betriebsobmänner als den Beauftragten der NSDAP. in den Betriebsgemeinschaften durch. Oberbereichsleiter der NSDAP. und Gauobmann der DAF. Pg. Schulz gab den Betriebsobmännern das geistige Rüstzeug für ihre verantwortungsvolle Arbeit in den Betriebsgemeinschaften mit. Er verwies sie auf ihre kriegswichtige Aufgabe, besonders auf dem Gebiet des Arbeitseinsatzes, der Leistungssteigerung und der Sicherung eines ungestörten Ablaufes des Betriebslebens. Die Arbeitstagungen klangen aus in der erneuten Verpflichtung der Betriebsobmänner, alles zu tun, was zur Betreuung der schaffenden Volksgenossen in den Betriebsgemeinschaften und zur Erfüllung der Pflichten der Heimat der Front gegenüber getan werden muß.

Küchenabfälle für landwirtschaftliche Betriebe

nsg. **Stuttgart.** Um die bisher ungenutzten Küchenabfälle für landwirtschaftliche Betriebe und sonstige Nutzviehhaltungen auszuwerten, unternahm das Ernährungshilfswerk vor einem Jahr die notwendigen Schritte. Durch eine Besichtigung mehrerer Betriebe, die seit längerer Zeit Küchenabfälle an ihr Vieh verfüttern, konnte man sich nun von der erfolgreichen Aktion überzeugen. Da ist zunächst ein Erbhofbauer, der die Küchenabfälle als Grundfutter an seine 40 Mastschweine verfüttert. Er verabreicht die Küchenabfälle in einem Gemisch von 100 Gramm Eiweißkonzentrat mit 500 Gramm Gerstenschrot und erzielt damit sehr gute Mastleistungen. Seit dem Bezug der Küchenabfälle verkauft er seine Kartoffeln für 4 Mark je Zentner, während er für die Küchenabfälle nur die Erfassungskosten von höchstens 1 Mark je Zentner zu bezahlen braucht. Der Ortsbauernführer, der ebenfalls seit längerem Küchenabfälle an seinen Rindviehbestand verfüttert, verabreicht den Tieren je Mahlzeit neben Grünfutter 10 bis 20 Kilogramm rohe Küchenabfälle. Auch er hat mit diesem Futter recht befriedigende Milchleistungen erzielt. In einem Schweinezucht- und Mastbetrieb werden als Grundfutter nur Küchenabfälle verwertet und damit die besten Erfolge erzielt. In einem anderen Betrieb werden auch Schafe mit rohen Küchenabfällen und Rauhfutter erfolgreich gemästet.

In allen Fällen sind die Abgänge oder Verluste der mit Küchenabfällen gefütterten Tiere nicht über den sonst üblichen Normaldurchschnitt hinausgegangen. Auch die Furcht vor Fremdkörpern in den Küchenabfällen ist unberechtigt. Bekanntlich werden die Hausfrauen durch das Ernährungshilfswerk ständig über die Art der Haussammlung aufgeklärt. Da vielfach noch überschüssige Küchenabfälle vorhanden sind, läßt sich damit die Futtergrundlage in vielen landwirtschaftlichen Betrieben im Interesse der Volksernährung noch wesentlich verbessern. Das Einsammeln der Küchenabfälle aus den Haushalten wird von der NSV. durchgeführt, deren Dienststellen über die Abgabe an die Landwirtschaft nähere Auskunft erteilen.

Prozeß um eine Wegbenützung

Stuttgart. Mehr als dreißig Jahre lang hatten die Eigentümer eines Bauernhofes zu ihren Feldern unbeanstandet einen Weg benutzt, der eine Strecke über fremden Grund und Boden führt. Jetzt erklären sich die Besitzer dieses Bodens gegen diesen Brauch und es kam zum Prozeß. Im Einvernehmen mit der erstinstanzlichen Entscheidung hat das Landgericht als Berufungsgericht die Weiterbenutzung des Weges versagt. In der Entscheidung heißt es, daß das Recht einer Grunddienstbarkeit durch die unbeanstandete Benutzung des Weges nicht erworben worden ist, da das gleiche Ziel sogar bequemer und ohne Zeitverlust auch über einen öffentlichen Weg zu erreichen sei. Eine Grunddienstbarkeit entstehe nur dann, wenn das Recht der Dienstbarkeit mit dem Besitz eines Grundstückes zu dessen vorteilhafterer oder bequemerer Benutzung verknüpft wird. Das sei hier nicht der Fall. Auch die Voraussetzungen der Ersetzung seien nicht gegeben. Nach dem geltenden Recht sei der rechtliche Besitz des beanspruchten Rechts durch dreißig Jahre erforderlich. Im Hinblick darauf, daß den Klägern ein bequemerer öffentlicher Weg zu ihren Feldern zur Verfügung stehe, sei für die Beklagten nicht erkennbar gewesen, daß die Kläger durch das Begehen jenes Weges ein Recht ausüben wollten. In der bisherigen Nichtbeanstandung dieses Brauches liege deshalb noch keine Gestattung im Sinne des Gesetzes. Es handele sich hier nur um eine nachbarliche Gefälligkeit, die aber keinen Besitz im rechtlichen Sinne begründen könne.

Ulmer Mädelgruppe Reichssieger

nsg. **Ulm.** Die Ulmer Mädelgruppe 1/120 ist in diesem Jahr wieder als Siegerin aus dem Reichsleistungswettkampf hervorgegangen. Was es heißt, nun schon zum zweitenmal die beste Mädelgruppe im ganzen Reich zu werden, wie viel Mühe und Arbeit dahintersteckt, das wissen wohl bloß die Mädel, die der siegreichen Gruppe angehören. Zum zweitenmal wird nun die Reichsreferentin nach Ulm kommen, um der Mädelgruppe 1 das Wimpelband mit der Aufschrift: „Reichsbeste Mädelgruppe" an den Wimpel zu heften.

Kulturceller Rundblick

Stuttgarter Konzerte

Das Zweite Symphoniekonzert der Württ. Staatstheater fand im gut besetzten Großen Hause begeisterten Zuspruch. Die Gegenüberstellung von Mozart und Bruckner ergab fruchtbare und wirkungsvolle Gegensätze. Prof. Rudolf Krasselt hob das Festliche der Linzer Symphonie Mozarts als Gastdirigent hervor, ohne die intimen lyrischen Stellen der Ecksätze und des langsamen Satzes in ihrem Ausdruckswert zu vernachlässigen. Eine sehr präzise und gekonnte Wiedergabe Mozarts. Der Gastdirigent gab den vier gewaltigen Sätzen der Sechsten Symphonie in A-dur von Anton Bruckner Wert und Gewicht. Die straffe Zusammenfassung der Ecksätze und die innige beredte Sprache des Adagio fielen dabei besonders auf. Vorzügliches leistete wieder das Orchester der Staatstheater.

Das erste KdF.-Kulturgemeinde-Konzert unter der umsichtigen Leitung von Gerhard Maaß brachte symphonische Werke von Grieg und Beethoven. Das verstärkte Landesorchester Gau Württemberg-Hohenzollern löste seine nicht immer leichten Aufgaben mit großem Geschick. Beethovens Siebente Symphonie bildete den Höhepunkt. Ausgezeichnetes leistete der Violinist Heinz Stanske mit der Wiedergabe eines Violinkonzertes von Paganini.

Ein Klavierabend der KdF.-Kulturgemeinde machte mit den großen Sonaten op. 106 und 109 von Beethoven bekannt. Professor Elly Ney war die berufene Interpretin, die sowohl die Welt der großen Sonaten in lichtvoller Klarheit offenbarte, wie sie auch den Variationenwerken op. 34 und 129 eine letztmögliche Ausdeutung gab.

Willy Fröhlich.

Hugo-Wolf-Museum. Im Geburtshaus des Tondichters Hugo Wolf im untersteierischen Städtchen Windischgraz wurde das Hugo-Wolf-Museum durch Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Uberreither feierlich eröffnet. Der Oeffentlichkeit wurde damit eine kulturelle Weihstätte übergeben, deren Bedeutung als Sammelort kostbarer Erinnerungsstücke an den Meister weit über den Gau Steiermark hinausreicht.

Vier Paracelsus-Erstdrucke im Elsaß. Das Stadtmuseum in Mülhausen i. E. besitzt vier Erstdrucke von Schriften des berühmten deutschen Arztes Philippus Aureolus Theophrastus Bombastus von Hohenheim, genannt Paracelsus. Diese Schriften wurden in einer 1557 gegründeten und 1564 eingegangenen Mülhauser Druckerei hergestellt.

Ausgrabung westgotischer Siedlungen in Portugal. Ausgrabungen, die seit einiger Zeit in Romariz e duas Egreias in Nordportugal im Gange sind, führten zur Auffindung von Ueberresten einer römischen Siedlung. Auch wurden Spuren einer späteren westgotischen Siedlung entdeckt.

Quer durch den Sport

Ungarns Handballelf wird nach dem Länderspiel am 17. Oktober gegen die Schweiz auf der Rückfahrt in Stuttgart ein weiteres Vergleichsspiel gegen die württembergische Gauelf am Dienstag, 19. Oktober, um 16 Uhr auf dem Platz des VfB. austragen.

Badens Fußball-Punktespiele beginnen, wie jetzt feststeht, erst am 31. Oktober, da über die Zusammensetzung der drei Gruppen (Nord-, Mittel- und Südbaden) noch keine Klarheit besteht.

Die Abmachung zwischen NSRK. und HJ. über die Grundausbildung der HJ. in den NSRK.-Vereinen bezieht sich vorerst nur auf den Sportbezirk und das Gebiet Berlin, also nicht auf das gesamte Reich.

Karl Kittsteiner (Nürnberg) feierte am Sonntag einen neuen Radsportsieg, diesmal beim Konstanzer Rundstreckenrennen, in dem er seine 19 Mitbewerber weit hinter sich ließ.

Französische Flugpionierin gestorben. In Bichy, ihrem Geburtsort, ist die französische Fliegerin Madeleine Charnaux gestorben. Sie interessierte sich schon als junges Mädchen für den Flugsport, unternahm mehrere Forschungsflüge über Afrika, zeigte sich auch im Kunstflug und stellte 1934 einen Höhenrekord für Fliegerinnen auf. Im Jahre 1937 hatte sie fünf internationale Rekorde im Schnelligkeitsflug erzielt.

Wirtschaft für alle

Lederhandschuhe nicht lebenswichtig. Die Reichsstelle für Lederwirtschaft hat die Herstellung von Gebrauchshandschuhen verboten. Nachdem die Wehrmacht auf die Erzeugung besonderer Ausgehhandschuhe verzichtet hat, wird auch der Zivilist diesem militärischen Beispiel folgen.

Höchstpreise für Spankörbe. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat jetzt in Abänderung eines früheren Erlasses Höchstpreise für Spankörbe festgesetzt. Für die Größe I (2,5 Kilo Inhalt) dürfen höchstens 0,13 Mark, für die Größe III (10 Kilo Inhalt) 0,27 Mark gefordert werden, wobei die Körbe so stabil hergestellt werden müssen, daß sie die Belastung auf dem Transport aushalten.

Keine Sonderregelung für gebrauchte Radioapparate. Nach einem neuen Erlaß des Preiskommissars wird die Sonderpreisregelung für gebrauchte Rundfunkapparate aufgehoben. Damit gelten nunmehr für den An- und Verkauf die Bestimmungen der Gebrauchswarenverordnung vom 21. Januar 1942.

Weinversteigerung in Beaune. Am 17. November wird nach dreijähriger, durch die Kriegsereignisse hervorgerufener Pause zum erstenmal wieder der Wein des Weingutes von Beaune versteigert werden. Dieser Burgunderwein aus dem Kloster von Beaune hat Weltruf. Vor dem Kriege erreichte der Ertrag der Versteigerung in manchen Jahren über eine Million Frank. Angesichts der Preissteigerung wird diese Summe in diesem Jahr sicher bei weitem übertroffen werden.

Heute wird verdunkelt:
von 18.33 bis 6.16 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.
Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig

Merklingen/Simmozheim, 11. Oktober 1943

Hart und schwer traf uns die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber Gatte, der gute Vater seiner Kinder, mein lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Onkel

August Bär

Uffz. in einem Gren.-Regt., Inhaber des EK. 2

am 31. August bei den schweren Kämpfen im Osten kurz vor seinem Heimaturlaub sein Leben für seine geliebte Heimat gab. Ein edles Herz hat aufgehört zu schlagen, das voller Lieb und Güte war.

In tiefem Leid

Die Gattin: **Luise Bär,** geb. Maier. Die Kinder: **Heinz und Sieglinde.** Die Mutter: **Agathe Gann,** geb. Wacker. Die Schwiegermutter: **Luise Maier,** geb. Sapper, sowie die **Geschwister nebst allen Angehörigen.**

Trauergottesdienst Sonntag, 17. Oktober, 14 Uhr in Merklingen in der Kirche.

Breitenberg, 15. Oktober 1943

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber unvergeßlicher Sohn und Bruder

Obergren. Erich Burkhardt

am 13. August sein Leben im Alter von 19 Jahren wie sein Bruder Ernst für sein Vaterland geopfert hat.

In stillem Leid

Die Eltern: **Michael Burkhardt mit Frau Christine,** geb. Keppler; die Geschwister: Obergefr. **Philipp Burkhardt,** z. Z. im Osten; Gefr. **Fritz Burkhardt,** z. Z. im Westen; **Frieda, Hedwig** und **Emil.**

Trauergottesdienst Sonntag, 17. Oktober, ½2 Uhr.

Mit den Angehörigen betrauern **Betriebsführer und Gefolgschaft der Möbelwerkstätte Fr. Hanselmann** den Tod des ruhigen, treuen und beliebten Arbeitskameraden.

Rentheim, 11. Oktober 1943.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anläßlich des Heldentodes unseres lieben Gefallenen, Grenadier **Richard Schwämmle,** danken wir von Herzen. Insbesondere allen, die bei d. Trauerfeier unserem Lieben die letzte Ehre erwiesen, herzlichen Dank.

Jakob Schwämmle mit allen Angehörigen

Oberkollwangen, 11. 10. 43

Danksagung

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme b. Heldentod unsf. lb. Sohnes, Bruders u. Schwagers Obergefreiter **Fritz Rexer** danken wir herzlich. Besonders der Wehrm., Feuerw., Kriegerkam., Gesangv. u. Post.-Chor sowie für die Blumen und die Teilnahme an der Beerdigung.

Familie Friedrich Rexer

Gechingen, 12. Oktober 1943.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme b. Heldentod meines lb., unvergeßlichen Gatten, unseres lieben Sohnes Gefreiter **Karl Gauß** sagen wir herzl. Dank; besonders den Teilnehmern an der Trauerfeier. Auch danke ich allen, die mich beim Tode meines geliebten Kindes auf den Friedhof begleiteten.

Hedwig Gauß mit Angeh.

Nagold, den 12. Okt. 1943

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters u. Großvaters **Ludwig Keck,** für die Kranz- u. Blumenspenden, dem Liederkranz und für die Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagen herzlichen Dank

Die trauernden Hinterbl.

Rohrdorf, 9. Oktober 1943.

Danksagung

Für die uns erwiesene überaus herzl. Teilnahme an dem allzufrühen Heimgang unserer lieben, guten Gattin und Mutter **Wilhelmine Pöschel** sprechen wir allerseits unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Die trauernd. Angehörigen

Evang. Gottesdienste

Calw

Samstag, 16. Oktober:
20 Uhr Christenlehre (Söhne)

Sonntag, 17. Oktober:
9.30 Uhr Hauptgottesdienst, anschließ. Gedächtnisgottesdienst
10.45 Uhr Kindergottesdienst im Vereinshaus

Mittwoch, 21. Oktober:
8.30 Uhr Kriegsbetstunde
15 Uhr Gustav-Adolf-Frauenverein im Vereinshaus

Donnerstag, 21. Oktober:
20 Uhr Vortrag mit Farbaufnahmen von Dr. Lippelt-Jena: Der Isenheimer Altar des Meisters Mathis Neidhardt (Grünewald), im Vereinshaus.

Samstag, 23. Oktober:
20 Uhr Christenlehre (Töchter)

Stadtgemeinde Nagold

Die Auszahlung des

Familienunterhalts

an die Angehörigen Einberufener für den Monat **Oktober 1943** erfolgt am Freitag, den 15. Okt. 1943, nachmittags von 2—6 Uhr auf der Stadtkasse.

Stadtpflege

Bringt Eure Öfen jetzt in Schuß, holt Asche raus und Ofenruß!

Volkstheater Calw
beim BADISCHEN HOF Telef. 532

„...und die Musik spielt dazu"

Frei nach der Operette:
Saison in Salzburg
mit Maria Andergast u. Georg Alexander
Kulturfilm u. Wochenschau
(Befreiung des Duce)
Freitag, Samstag, Sonntag 19.30 Uhr, Sonntag 14, 17 und 19.30 Uhr
Jugendl. nicht zugelassen

Schuhcreme einsparen!
„Guttalin" eingetr. Wz.
Selbst hauchdünnes Auftragen genügt. Erst trocknen lassen! Dann erst bürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart
Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin
Echt nur mit dem Aufdruck: **„Guttalin"**
Nur in Fachgeschäften
Guttalin-Fabrik Köln

Stadtgemeinde Weil der Stadt

Marktanzeige

Zu dem am **Montag, den 18. Oktober 1943,** stattfindenden

Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt

wird hiermit eingeladen.

Für das zum Markt gebrachte Vieh sind Ursprungszeugnisse mitzubringen.

Beginn des Schweinemarkts um 8 Uhr, des Viehmarkts um ½9 Uhr.

Der Bürgermeister

Stenotypistin

gesucht für Industriewerk im Schwarzwald. Bewerberinnen, die über längere Praxis verfügen und an selbständiges und flottes Arbeiten gewöhnt sind, wollen sich melden unter **L. H. 242** an die Geschäftsst. der „Schwarzwald-Wacht".

Sofortige Aufnahme

in den technischen Fernunterricht auch jetzt möglich, jedoch nur für wirklich ernsthaft Vorwärtsstrebende, die die Energie besitzen, es in kurzer Zeit im Beruf zu etwas zu bringen. Christiani-Fernlehrgänge ohne Berufsunterbrechung in Maschinenbau, Elektrotechnik und Bautechnik. Teilnahmebedingungen bei Angabe des Berufszieles unverbindlich durch

Dr.-Ing. habil. **Paul Christiani**
Konstanz 434

Ein älterer

Einspännerwagen

(RM. 50.—) wird **verkauft**

Deckenpfronn
Calwer Str. 226

Laute oder Gitarre

zu kaufen oder gegen **Kinderspielzeug zu tauschen gesucht.**

Angebote unter **N. E. 242** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Guter

Feldstecher

möglichst Prismenglas, zu kaufen **gesucht.**

Zuschriften unter **F. P. 240** an die Geschäftsst. der „Schwarzwald-Wacht" erbeten.

5—6-Zimmerwohnung

od. **Einfamilienhaus in Nagold gesucht;** daselbst kann **3-Zimmerwohnung** in Tausch gegeben werden. Angebote unter **AC. 240** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Suche zirka 30 Zentner

Angersen

zu kaufen.

C. Hiller, Brauerei
Calw

Eine zirka 12 Zentner schwere, 30 Wochen trächtige

Kalbin

verkauft

Jakob Pfrommer, Bauer
Würzbach

8—10 Zentner

Mostobst

wird **verkauft**

Calw, Lange Steige 46

Kriegsversehrter sucht dringend

Kleinmotorrad

Angebote unter **M. S. 237** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht" erbeten.

Gesunde, vertrauenswürdige ältere Dame, Witwe, aus Westdeutschland, sucht

Unterkunft

in nur besserem Hause in ruhiger Gegend. Betätigt sich gerne halbtägig in Küche und Haus.

Gefl. Angebote unter K. B. 242 an die Geschäftsst. der „Schwarzwald-Wacht".

Oberstes Gebot: Wäscheschonung!

Die arg verschmutzten Wäschestücke sind in Gefahr, durch grobe Behandlung beim Waschen Schaden zu nehmen, wenn der Schmutz nicht schon beim Einweichen gelöst wird. Also Burnus — heute nur für diese Sorgenkinder des Waschtags; dann ist Reiben, Bürsten und langes Kochen*) nicht nötig. So trägt Burnus, klug eingeteilt, viel zur Wäscheschonung bei.



der Schmutzlöser

*) Auch ein Sieg über „Kohlenklau"!